

Singularität

Vincent de Coorebyter

(Übersetzung aus dem Französischen: Alfred Dandyk)

Sartre ist der Philosoph der Einzigartigkeit schlechthin. Einerseits als Protest der Subjektivität gegen die Objektivierung, sei sie nun theoretischer Natur (Wissenschaft, a priori-Formen der Erkenntnis, metaphysischer Materialismus ...) oder praktischer Natur (Totalitarismus, Serialität, juristischer Formalismus, der erstarrende Blick auf den Dieb oder die Juden ...). Andererseits als Protest des Konkreten gegen das Abstrakte, wobei der Begriff des „Sinns“ die Verbindung zwischen der unüberwindbaren Einzigartigkeit der Kunstwerke und derjenigen der bescheidenen Phänomene des Alltags herstellt. Doch Sartre hält stets eine Spannung zwischen dem Universellen und dem Einzigartigen aufrecht: Das Universelle schützt vor Subjektivismus und Elitismus, weshalb sich die Einzigartigkeit vor dem Hintergrund entpersonalisierender Strukturen abhebt.

Das transzendente Feld ist unpersönlich, untermenschlich; sein Ich löst sich von ihm, doch sein Erleben weist einen unüberwindbaren „Stil“ auf. Roquentin verliert seine soziale Identität und sogar sein Gesicht; er sieht sich mit dem gewöhnlichsten aller metaphysischen Phänomene konfrontiert, doch wie Mathieu oder die Helden des sartrischen Theaters verleiht seine Freiheit seiner Auseinandersetzung mit der Existenz eine unvergleichliche Wendung.

Die unmittelbaren Strukturen des Für-Sich verweisen sein Selbstsein an die Grenzen der Welt; sie gründen seine existenzielle Dynamik auf eine abstrakte ontologische Fantasie, das An-Sich-Für-Sich, doch das Für-Sich ist auch Faktizität; seine Kontingenz nimmt zwangsläufig eine singuläre Gestalt an (seinen Körper, seine Situation ...), die er durch sein ursprüngliches Projekt sich zu eigen macht.

Der Marxismus ermöglicht es, das Universelle, die gesellschaftliche Gesamtheit einer Epoche zu begreifen, doch die dialektische Methode erfordert die Einbeziehung der Psychoanalyse, um zu verstehen, wie das konkrete Individuum sein Klassenwesen über seine Familie verinnerlicht. In der „Kritik“ ermöglicht die Dialektik, zur Einzigartigkeit des historischen Individuums zu gelangen, indem man vom Grundlegendsten – das zugleich auch das Abstrakteste ist (der Organismus, das Bedürfnis, die Knappheit ...) – ausgeht, um Schritt für Schritt die Vermittlungen zu etablieren, die es ermöglichen zu verstehen, dass ein Mensch immer „aus allen Menschen besteht“.

„Wir sind nichts anderes als das Ergebnis unseres Handelns in der Welt“: Die Einzigartigkeit ist keine Gegebenheit, sondern die Art und Weise, wie formale Strukturen entstehen: Sartre hat unermüdlich daran gearbeitet, die Verständlichkeit des Einzigartigen „als Krümmung und unsichtbare Grenze des Universellen“ zu konstruieren.

(Aus: Dictionnaire Sartre, Stichwort: Singularité, singulier)

